

*Bruno Bauer, Robert Schiller*

## **Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo)**

### Struktur, Aufgaben und Projekte der Kooperation bundesstaatlicher Universitäten in Österreich

Das Forum Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) ist ein Kooperationsgremium der Universitätsbibliotheken der 21 bundesstaatlichen Universitäten sowie der Österreichischen Nationalbibliothek. Im Beitrag werden die mit dem Inkrafttreten des Universitätsgesetzes 2002 für die Universitätsbibliotheken wirksam gewordenen Änderungen skizziert. Es folgt eine Zusammenstellung der nationalen und internationalen Kooperationen, an denen die österreichischen Universitätsbibliotheken beteiligt sind. Ein weiterer Schwerpunkt des Beitrages liegt auf der Darstellung der aktuellen Projekte sowie möglicher zukünftiger Handlungsfelder des Forums.

#### *Gründung des ubifo*

Die österreichische Hochschullandschaft, bestehend aus 70 Universitäten und Hochschulen, ist geprägt von einer Vielzahl unterschiedlicher gesetzlicher Rahmenbedingungen sowie von der Zuständigkeit zweier Bundesministerien. In den Bereich des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung (BMWF) fallen die 21 bundesstaatlichen Universitäten<sup>1</sup>, die Universität für Weiterbildung Krams<sup>2</sup>, das Institute of Science and Technology Austria<sup>3</sup>, 13 Privatuniversitäten<sup>4</sup> sowie 19 Fachhochschulen<sup>5</sup>; für die 15 pädagogischen Hochschulen<sup>6</sup> ist das Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) zuständig.

Aufgrund der unterschiedlichen rechtlichen Rahmenbedingungen erweist sich auch die Situation an den jeweiligen Universitäts- und Hochschulbibliotheken als sehr heterogen. Im 2011 gegründeten Forum der Universitätsbibliotheken Österreichs (ubifo) sind die 20 Universitätsbibliotheken der bundesstaatlichen, auf Basis des Universitätsgesetzes 2002 eingerichteten Universitäten sowie als kooptiertes Mitglied die Österreichische Nationalbibliothek auf Leitungsebene vertreten. Die Mitgliedschaft im ubifo begründet sich demnach in Analogie zur österreichischen Universitätenkonferenz (uniko), in der die Trägerinstitutionen der einzelnen Universitätsbibliotheken kooperieren.

<sup>1</sup> Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002, Novelle 2009).

<sup>2</sup> Bundesgesetz über die Universität für Weiterbildung Krams (DUK-Gesetz 2004).

<sup>3</sup> Bundesgesetz über das Institute of Science and Technology Austria (2006).

<sup>4</sup> Bundesgesetz über die Akkreditierung von Bildungseinrichtungen als Privatuniversitäten (Universität-Akkreditierungsgesetz 1999, Novelle 2008).

<sup>5</sup> Bundesgesetz über die Fachhochschul-Studiengänge (FHStG 1993, Novelle 2007).

<sup>6</sup> Bundesgesetz über die Organisation der Pädagogischen Hochschulen und ihre Studien (Hochschulgesetz 2005).

Mitglieder des ubifo:

- Universitätsbibliothek Wien
- Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Technischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Universität für Bodenkultur
- Universitätsbibliothek der Veterinärmedizinischen Universität Wien
- Universitätsbibliothek der Wirtschaftsuniversität Wien
- Universitätsbibliothek der Akademie der Bildenden Künste Wien
- Universitätsbibliothek der Universität für Angewandte Kunst Wien
- Universitätsbibliothek der Universität für Musik und Darstellende Kunst Wien
- Universitätsbibliothek der Universität Graz
- Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Graz
- Universitätsbibliothek der Technischen Universität Graz
- Universitätsbibliothek der Universität für Musik und Darstellende Kunst Graz
- Universitätsbibliothek der Universität Klagenfurt
- Universitätsbibliothek der Universität Leoben
- Universitätsbibliothek der Universität Linz
- Universitätsbibliothek der Universität für Künstlerische und Industrielle Gestaltung Linz
- Universitätsbibliothek der Universität Salzburg
- Universitätsbibliothek der Universität Mozarteum Salzburg
- Universitäts- und Landesbibliothek Tirol (zuständig für die Literaturversorgung der Universität Innsbruck und der Medizinischen Universität Innsbruck)
- Österreichische Nationalbibliothek

Die Vorgängerinstitutionen des 2011 gegründeten ubifo reichen zurück bis in die 50er Jahre des 20. Jahrhunderts. 1956 erfolgte die Errichtung eines Beirates für das Bildungswesen an der Österreichischen Nationalbibliothek, in dem die großen Universitätsbibliotheken vertreten waren. Weitere Entwicklungsphasen werden charakterisiert durch den Arbeitskreis für Bibliotheksreform (errichtet 1971), die 1. Konferenz der Bibliotheksdirektoren der Universitäten (errichtet 1979) sowie die ARGE Bibliotheksdirektoren (errichtet 1992).

Ziel des ubifo ist die Förderung und Repräsentation gemeinsamer Interessen, die Kooperation bei Initiativen und Projekten, die Erarbeitung von Strategien zur innovativen Entwicklung des Bibliothekswesens, die Wahrnehmung der Rolle als Schnittstelle zur Universitätenkonferenz und zu den Fachabteilungen im zuständigen Bundesministerium, die Einrichtung fachspezifischer Arbeitsgruppen und die Kooperation mit dem zuständigen Bundesministerium, der Österreichischen Nationalbibliothek und anderen nationalen und internationalen Bildungs- und Forschungseinrichtungen.

Das ubifo wird von einem Vorsitzenden und einem stellvertretenden Vorsitzenden geleitet, die jeweils für zwei Jahre gewählt werden. Zwei- bis dreimal jährlich finden zweitägige Arbeitssitzungen statt, fallweise werden zu wichtigen aktuellen Themen bzw. strategischen Fragen Arbeits- und Unterarbeitsgruppen eingerichtet; jährlich wird auch ein Fortbildungsseminar für die Mitglieder des ubifo organisiert.

Zur Unterstützung des ubifo wurde eine Koordinationsstelle eingerichtet; diese Funktion, für deren Finanzierung alle Mitglieder des ubifo gemeinsam aufkommen, wird von einem Mitarbeiter der Universität Wien im Ausmaß von 10 Wochenstunden wahrgenommen.

Vom Koordinator wurden als erste wichtige Akzente zwei Maßnahmen umgesetzt.

- Zur Information der interessierten Fachöffentlichkeit wurde eine Website (<http://www.ubifo.at>) eingerichtet.
- Um die interne Arbeit und Kommunikation zu verbessern, wurden Sitzungsprotokolle und Unterlagen des ubifo und auch der Vorgängerinstitution ARGE Bibliotheksdirektoren in Phaidra, dem digitalen Langzeitarchivierungssystem der Universität Wien, eingestellt; die Dokumente wurden beschlagwortet und sind – passwortgeschützt – für alle Mitglieder des ubifo nutzbar.

### *Universitätsbibliotheken im Universitätsgesetz 2002*

Das seit 1.1.2004 voll wirksame Bundesgesetz über die Organisation der Universitäten und ihre Studien (Universitätsgesetz 2002), in dem die Universitäten als autonome, sich teilweise selbst organisierende, eigenverantwortliche, voll rechts- und geschäftsfähige Institutionen betrachtet werden, enthält neben studien- und personalrechtlichen Regelungen eine Fülle an organisationsrechtlichen Bestimmungen, sagt aber so gut wie nichts über die Einrichtung von Universitätsbibliotheken aus. An lediglich drei Stellen scheint der Begriff der Bibliothek im Gesetzestext überhaupt auf:

- § 86 Veröffentlichung von Diplom-, Masterarbeiten und Dissertationen durch Übergabe an die Bibliothek jener Universität, an welcher der akademische Grad verliehen wird;
- § 94 (3) Z 3 Bibliothekspersonal;
- § 101 (3) Einheitliche Ausbildung des Bibliothekspersonals.

*De facto* sind an 21 Universitäten 20 Bibliotheken eingerichtet. Die Medizinische Universität Innsbruck verfügt über keine eigenständige Bibliothek, sondern wird von der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol betreut.

Weil die Bibliotheken – ebenso wie z.B. Fakultäten, Departments oder Institute – im Universitätsgesetz 2002 organisationsrechtlich nicht verankert sind, liegt es im Ermessen der Universitäten, ob und wie sie Bibliotheken organisieren und ferner, ob die im Universitätsgesetz vorgesehenen Managementinstrumente der Universitäten wie Organisationsplan, Entwicklungsplan, Leis-

tungsvereinbarung und Zielvereinbarung Regelungen und Bestimmungen für die Universitätsbibliotheken enthalten. Weil der Organisationsplan im Universitätsgesetz nicht mehr Gegenstand der *Satzung* ist und die Satzungen Bibliotheken nur mehr im Zusammenhang mit Bibliotheks- und Benutzungsordnungen oder der Veröffentlichungspflicht von Abschlussarbeiten erwähnen, wird in der Folge die Satzung nicht weiter berücksichtigt.

Eine Umfrage, die im September 2011 an den Universitätsbibliotheken durchgeführt wurde, zeigt, dass nur wenige Universitätsbibliotheken in allen oben angeführten Managementinstrumenten auch tatsächlich vollständig vertreten sind (Rücklaufquote 85%; 17 von 20 Universitätsbibliotheken). Beinahe alle Universitätsbibliotheken sind in den Organisationsplänen der Universitäten als Organisationseinheiten oder als Abteilungen übergeordneter Organisationseinheiten berücksichtigt. Das organisatorische Freiheit bietende Universitätsgesetz hat etwa die Hälfte der Universitäten bewogen, die Universitätsarchive mit allen damit verbundenen Problemen den Universitätsbibliotheken zu- bzw. unterzuordnen. Nur teilweise sind die Universitätsbibliotheken in den für die Entwicklung und Finanzierung der Universitäten so bedeutsamen Managementinstrumenten Entwicklungsplan und Leistungsvereinbarung auch mit substantiellen Detailbestimmungen verankert, wobei zu berücksichtigen ist, dass Entwicklungsplan und Leistungsvereinbarung periodisch – im Vier- bzw. Dreijahresabstand – neu zu erstellen sind.

Sozusagen entgegen den Bestimmungen des Universitätsgesetzes, das unter die Hauptaufgaben des Rektors den „Abschluss von Zielvereinbarungen mit den Leiterinnen und Leitern der Organisationseinheiten“ (§ 22 (1) Z6 Universitätsgesetz 2002) zählt, sind lediglich in 5 von 17 Universitätsbibliotheken Zielvereinbarungen, die eigentlich die Grundlagen für die gemeinsame Weiterentwicklung und kooperative Planung der Bibliotheken darstellen, zwischen den Rektoraten und den Leiterinnen und Leitern der Universitätsbibliotheken abgeschlossen worden.

Die nachfolgende Tabelle stellt das Ergebnis der Umfrage übersichtlich dar.

	Organisationsplan	Leistungsvereinbarung	Entwicklungsplan	Zielvereinbarung
Universitätsbibliothek enthalten	94%	65%	59%	29%

Es ist daher nicht verwunderlich, dass vier von den fünf Universitätsbibliotheken, für die Zielvereinbarungen abgeschlossen wurden und die regelmäßig Berichte zu der Erreichung der Ziele abzuliefern haben, auch in den aktuellen Leistungsvereinbarungen und Entwicklungsplänen angeführt sind.

Das Modell des universitätsinternen strategischen Informationsflusses sieht vor, dass die durch Rektor oder Rektorin und die Vizerektorinnen und Vizerektoren geprägten Visionen und Missionen sowie das Profil der Universität,

unter anderem verankert in Entwicklungsplan und Leistungsvereinbarung, über die Zielvereinbarungen, die zwischen dem Rektorat und den Leiterinnen und Leitern der Organisationseinheiten abzuschließen sind, über eben jene bis zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern transportiert werden.

### *Nationale und internationale Kooperationen*

Die im ubifo vertretenen 21 Bibliotheken sind traditionell wichtige Akteure bei der Weiterentwicklung des Bibliothekswesens in Österreich<sup>7</sup> und bilden den Nukleus des Österreichischen Bibliothekenverbundes. Bei dem von der Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH (OBVSG) entwickelten Verbundmodell für die Implementierung der Suchmaschinentechnologie Primo beteiligen sich bisher – inklusive der Österreichischen Nationalbibliothek – ausschließlich neun im ubifo vertretene Bibliotheken.

Das Potential der Universitätsbibliotheken der auf Basis des UG 2002 eingerichteten Universitäten wird unter anderem in den Ausgaben für den Literaturerwerb evident. 2004 standen für diese 20 Universitätsbibliotheken Bibliotheken insgesamt 25,542.000 Euro für den Literaturerwerb zur Verfügung; bis 2008 wurde dieser Betrag auf 35,399.000 Euro erhöht, sodass die Ausgaben für den Literaturerwerb zwischen 2004 und 2008 um 40 Prozent gesteigert wurden.<sup>8</sup>

Die bedeutende Rolle der Universitätsbibliotheken als Impulsgeber für das österreichische Bibliothekswesen wird insbesondere in der Entwicklung der Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ) deutlich, deren Einrichtung an der Universitätsbibliothek Graz im Jahr 2005 auf eine Initiative der Universitätsbibliotheken zurückgegangen ist. Auch nach der Transferierung der Geschäftsstelle an die OBVSG im Jahr 2008 blieben die Universitätsbibliotheken maßgebliche Kraft für die Weiterentwicklung dieser bedeutendsten Kooperation für den Literaturerwerb elektronischer Medien für wissenschaftliche Bibliotheken und Informationsstellen in Österreich.<sup>9</sup>

<sup>7</sup> Bruno Bauer: Universitätsbibliotheken in Österreich 2004-2006. In: Bibliotheksdienst 41 (2007), H. 3, S. 269-286.

Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen der österreichischen Universitätsbibliotheken 2007. In: Mitteilungen der VÖB 61 (2008), H. 2, S. 21-31.

Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen der österreichischen Universitätsbibliotheken 2008. In: Mitteilungen der VÖB 62 (2009), H. 2, S. 51-66.

Bruno Bauer: Nationale und internationale Kooperationen der österreichischen Universitätsbibliotheken 2009. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010), H. 3/4, S. 71-84.

<sup>8</sup> Ausgaben für den Literaturerwerb: Universitätsbibliotheken insgesamt. In: Statistisches Taschenbuch. BMWF, Wien 2009.

<sup>9</sup> Kerstin Stieg, Karlo Pavlovic: Kooperative Lizenzierung von Online-Ressourcen in Österreich. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010), H. 3/4, S. 90-94.

Wichtige Impulse liefern die Universitätsbibliotheken durch Engagement vieler Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den einschlägigen Arbeitsgruppen des Bibliothekenverbundes (z.B.: AG Strategische Planung<sup>10</sup>) und in der Kooperation E-Medien Österreich (KEMÖ-Beirat).

Auch auf internationaler Ebene erweisen sich die österreichischen Universitätsbibliotheken traditionell als starke und verlässliche Partner in diversen Kooperationsprojekten. So werden etwa die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) oder das Datenbankinformationssystem (DBIS) an fast allen Universitätsbibliotheken des Landes eingesetzt. Am Bibliotheksindex (BIX), einem freiwilligen Vergleichsinstrument für wissenschaftliche und öffentliche Bibliotheken, beteiligen sich 11 österreichische Universitätsbibliotheken<sup>11</sup>. An der Österreichischen Bibliotheksstatistik (ÖBS), mit der dank einer Kooperation der OBVSG mit dem hbz ein langjähriges Desiderat verwirklicht werden konnte, beteiligen sich derzeit 16 Universitätsbibliotheken; voraussichtlich ab 2012 werden sämtliche Universitätsbibliotheken der nach UG 2002 errichteten Universitäten an der ÖBS mitarbeiten.

Beim Literaturlieferdienst subito – Dokumente aus Bibliotheken – fungieren die Universitätsbibliothek Wien und die Universitätsbibliothek der Medizinischen Universität Wien seit 2001 aktiv als Lieferbibliotheken.

Am Digitalisierungsservice E-Books On Demand (EOD), mit dem das Ziel verfolgt wird, urheberrechtsfreie Bücher von 1500 bis 1900 als elektronische Bücher zugänglich zu machen, beteiligen sich fünf österreichische Universitätsbibliotheken; die Projektkoordination für dieses von 30 Bibliotheken aus 12 europäischen Ländern betriebene Bibliotheksnetzwerk liegt bei der Universitäts- und Landesbibliothek Tirol.

Bei OpenAIRE, einem von der Europäischen Kommission geförderten EU-Projekt zur Förderung von Open Access Publishing, ist die Universitätsbibliothek Wien eine von 39 Projektpartnerbibliotheken.

### *Projekte des ubifo*

Wesentliche Ergebnisse der Tätigkeiten des ubifo sind die von ihm vorgelegten Studien zu wichtigen Themen. In der Vergangenheit wurden etwa Stu-

<sup>10</sup> Robert Schiller: Bericht der für den Österreichischen Bibliothekenverbund eingerichteten Arbeitsgruppe Strategische Planung an die Vollversammlung am 21. Mai 2010. In: Mitteilungen der VÖB 63 (2010), H.3/4, S. 125-128.

<sup>11</sup> Bruno Bauer: Bibliotheksindex – BIX an österreichischen Universitätsbibliotheken. In: Ute Bergner, Erhard Göbel (Hrsg.): The Ne(x)t Generation – Das Angebot der Bibliotheken. 30. Österreichischer Bibliothekartag Graz 2009 (Schriften der Vereinigung Österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare, 7). Graz – Feldkirch, 2010, S. 63-72.

dien zur Langzeitarchivierung<sup>12</sup> und zu Pay-per-use<sup>13</sup> erstellt; letztere wurde anlässlich der Konferenz WissKom 2010 in Jülich einer interessierten Öffentlichkeit präsentiert.<sup>14</sup>

In jüngster Zeit war ein wichtiges ubifo-Projekt die Entwicklung eines nationalen Archivierungskonzeptes. Diesem liegt die Idee zugrunde, dass – auf Basis einer vertraglichen Selbstverpflichtung aller an einer Kooperation interessierten Universitäten – landesweit nur mehr ein Exemplar einer Zeitschrift in gedruckter Form aufbewahrt wird, wenn der betreffende Titel online verfügbar ist. Durch das Ausscheiden von Mehrfachexemplaren wird ein großes Einsparungspotential bei der für die Universitäten immer wichtiger werdenden Ressource Raum möglich. Das Projekt wurde in den zwei Arbeitsgruppen – Vertragsgestaltung bzw. Workflow – betrieben. Das Konzept der verteilten Archivierung wurde bereits bei der IFLA-Konferenz in Puerto Rico 2011 präsentiert und hat dort große Beachtung gefunden.<sup>15</sup>

Eventuell wird dieses Konzept im Rahmen eines von den Wiener Universitäten seit Herbst 2011 betriebenen Projektes für die Errichtung einer gemeinsamen Depotbibliothek Berücksichtigung finden, in die historische Bestände aus den Universitätsbibliotheken der beteiligten Universitäten eingebracht werden sollen.

<sup>12</sup> Bruno Bauer, Elisabeth Böllmann, Georg Fessler, Hans Hrusa, Bettina Kann, Adelheid Mayer, Georg Stern-Erlebach, Johanna Totschnig: Bericht über die Langzeitarchivierung digitaler Objekte an österreichischen Universitätsbibliotheken; erstellt im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der BibliotheksdirektorInnen der österreichischen Universitätsbibliotheken und der Österreichischen Nationalbibliothek. Wien, 2007. Online verfügbar: <https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:63607/bdef:Content/get>

<sup>13</sup> Bruno Bauer, Georg Fessler, Helmut Hartmann, Brigitte Kromp, Karlo Pavlovic, Eveline Pipp, Kerstin Stieg: Stellungnahme der ARGE BibliotheksdirektorInnen zur Anfrage des Forums Budget der Österreichischen Universitätenkonferenz zum Thema „Pay-per-use Abkommen mit Verlagen“ (Inklusive Stellungnahme zur Rückfrage). Wien, 2009. Online verfügbar: [https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme\\_Pay\\_Per\\_View\\_I.pdf](https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme_Pay_Per_View_I.pdf) bzw. [https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme\\_Pay\\_Per\\_View\\_II\\_nach\\_Rueckfrage\\_der\\_UNIKO\\_.pdf](https://fedora.phaidra.univie.ac.at/fedora/get/o:103329/bdef:Container/get/Stellungnahme_Pay_Per_View_II_nach_Rueckfrage_der_UNIKO_.pdf)

<sup>14</sup> Helmut Hartmann, Kerstin Stieg: The End of the World as We Know It – Pay-per-View als Ersatz für Lizenzverträge und Zeitschriftenabonnements in Österreich. In: Bernhard Mittermaier (Hrsg.): eLibrary – den Wandel gestalten. 5. Konferenz der Zentralbibliothek, 08.-11. November 2010, Jülich. WissKom 2010 (Schriften des Forschungszentrums Jülich, / Reihe Bibliothek/Library, 20), S. 195-206. Online verfügbar: [http://juwel.fz-juelich.de:8080/dspace/bitstream/2128/4298/1/Stieg\\_Hartmann\\_Bib\\_20.pdf](http://juwel.fz-juelich.de:8080/dspace/bitstream/2128/4298/1/Stieg_Hartmann_Bib_20.pdf)

<sup>15</sup> Brigitte Kromp, Wolfgang Mayer: Gemeinsame Archivierung: neues Geld statt altem Raum. In: World Library and Information Congress: 77<sup>th</sup> IFLA General Conference and Assembly. Puerto Rico, 13-18 Aug. 2011. Online verfügbar: <http://conference.ifla.org/past/ifla77/113-kromp-de.pdf>

In jüngster Zeit wurden von einer Fokusgruppe des ubifo auch Vorarbeiten für eine nationale Studie über zukünftige Anforderungen an den österreichischen Universitätsbibliotheken geleistet. Derzeit wird die Möglichkeit geprüft, die „nationale Studie“ auf die Ebene des Österreichischen Bibliothekenverbundes zu transferieren. Anregung dazu bot die Schwerpunktinitiative „Digitale Information“<sup>16</sup> in Deutschland, in der wichtige Themenfelder des wissenschaftlichen Bibliotheks- und Informationswesens und deren zukünftige Entwicklung für Deutschland dargestellt werden.

Aktuell wird vom ubifo die Publikation eines Sammelbandes vorbereitet, der Beiträge über die wichtigsten von den Universitätsbibliotheken zu leistenden Aufgaben beinhalten soll. In der geplanten Publikation sollen auch wichtige nationale und internationale Kooperationen der Universitätsbibliotheken aus der Sicht der jeweiligen Partnerorganisationen vorgestellt werden; weiters sind Kurzporträts der einzelnen im ubifo vertretenen Universitätsbibliotheken vorgesehen.

### *Zukünftige Handlungsfelder des ubifo*

Als wichtige zukünftige Handlungsfelder des ubifo in unmittelbarer Zukunft sind die Ablöse des bestehenden Bibliothekssystems im Österreichischen Bibliothekenverbund<sup>17</sup>, die Weiterentwicklung der Konsortien im Hinblick auf die aufgrund der Auswirkungen der aktuellen Wirtschaftskrise für die nächsten Jahre zu erwartenden stagnierenden oder reduzierten Bibliotheksetats und die Umstellung auf E-Only bei wissenschaftlichen Fachzeitschriften zu nennen<sup>18</sup>.

Vergleicht man die Situation der Literatur- und Informationsversorgung in Österreich etwa mit Deutschland über einen längeren Zeitraum, so ist als gravierender Unterschied festzuhalten, dass eine gänzlich unterschiedliche Fördersituation zwischen den beiden Ländern besteht. Während die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) Forschungsinfrastruktur (etwa National- bzw. Allianzlizenzen oder Open-Access-Publikationsfonds) fördert, gibt es in Österreich keine entsprechenden Förderprogramme durch den FWF oder eine andere vergleichbare Institution.

<sup>16</sup> Schwerpunktinitiative „Digitale Information“. Berlin 2009. Online verfügbar: [http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user\\_upload/keyvisuals/atmos/pm\\_allianz\\_digitale\\_information\\_details\\_080612.pdf](http://www.allianzinitiative.de/fileadmin/user_upload/keyvisuals/atmos/pm_allianz_digitale_information_details_080612.pdf)

<sup>17</sup> Bruno Bauer, Christine Hinterhofer, Rudolf Lindpointner, Inge Neuböck, Josef Steiner: Zukunftsperspektiven für den österreichischen Bibliothekenverbund – Anforderungen an ein zukünftiges Bibliothekssystem aus der Perspektive der Österreichischen Nationalbibliothek, der Universitätsbibliotheken, der Landesbibliotheken, der Bibliotheken der pädagogischen Hochschulen und der Verwaltungs- und Amtsbibliotheken. In: Mitteilungen der VÖB 64 (2011), H. 1, S. 128-142.

<sup>18</sup> Bruno Bauer: Austrian university libraries on their way toward e-only for scholarly journals. In: Library Connect newsletter, March 2011, S. 3.



In der bereits angeführten Schwerpunktinitiative „Digitale Information“ der Allianz der deutschen Wissenschaftsorganisationen wurden sechs zukunftsweisende Aktionsfelder identifiziert, die es im Hinblick auf eine Verbesserung der bestehenden Informationsinfrastrukturen zu entwickeln gilt (nationale Lizenzierung, nationale Hosting-Strategie, Forschungsprimärdaten, Open Access, rechtliche Rahmenbedingungen, virtuelle Forschungsumgebung).<sup>19</sup>

Auch wenn die 2008 von der European University Association (EUA) beschlossenen „Recommendations from the EUA Working Group an Open Access“ den Anstoß für die 2010 veröffentlichten „Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open-Access-Politik der Universitäten“<sup>20</sup> gegeben haben, wurden an den österreichischen Universitäten, abgesehen von der Universität Wien, bisher kaum konkrete Schritte zu Open Access gesetzt.<sup>21</sup> Einen vielversprechenden Ansatz zur Beförderung von Open Access brachte die im Universitätsrechtsänderungsgesetz 2009 vorgesehene „Zentrale Datenbank für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten“. Vertreter des ubifo hatten bereits begonnen, mit der laut Gesetz mit der Umsetzung zu beauftragenden Österreichischen Bibliothekenverbund und Service GmbH konkrete Umsetzungsschritte für dieses zukunftsweisende Projekt zu planen, als diese Bestimmung des Universitätsrechtsänderungsgesetzes – als eine unmittelbare Folge der Wirtschaftskrise – durch das Budgetbegleitgesetz 2010 wieder eliminiert worden ist.<sup>22</sup>

Weil also eine nationale Perspektive für Open Access derzeit nicht realisierbar ist, wurde im Spätherbst 2011 vom ubifo die Arbeitsgruppe „Open Access an den österreichischen Universitäten“ eingesetzt; diese soll erheben, welche Rahmenbedingungen für den goldenen Weg bzw. den grünen Weg zu Open Access Publishing an den Universitäten bestehen und – angeregt durch die Ergebnisse einer internationalen aktuellen Open-Access-Studie<sup>23</sup> – inwieweit die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Open Access als Publikationsmodell in die Praxis umsetzen.

<sup>19</sup> Edith Stumpf-Fischer, Bruno Bauer: Die politische Rolle der Wissensspeicher und -vermittler Bibliotheken. Potenzial und Perspektiven für klassische Think Tanks. In: Thomas Köhler, Christian Mertens (Hrsg.): Jahrbuch für Politische Beratung: eine klassische Alternative 2010/11. Wien – Köln – Weimar: Böhlau, 2011, S. 165-180.

<sup>20</sup> Empfehlungen der Österreichischen Universitätenkonferenz (uniko) zu einer Open-Access-Politik der Universitäten. Beschluss vom 12. Jänner 2010.

<sup>21</sup> Bruno Bauer, Kerstin Stieg: Open Access Publishing in Österreich 2010. In: Bibliotheksdienst 44 (2010), H. 7, S. 700-710.

<sup>22</sup> Josef Pauser: Error! – „Zentrale Datenbank für wissenschaftliche und künstlerische Arbeiten“ wurde Ende 2010 wieder beerdigt. In: Mitteilungen der VÖB 64 (2011), H. 1, S. 120-124.

<sup>23</sup> Bruno Bauer: Österreichische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und der Goldene Weg zu Open Access: Ergebnisse der „Study of Open Access Publishing“ (SOAP). In: Mitteilungen der VÖB 64 (2011), H. 3/4, S. 413-428.